Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei wöchentlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.
Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Saale-Zeitung.

Vierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 471. Halle a. d. Saale, Montag, den 8. Oktober 1906.

Die Grenzsperre.

Auch in agrarischen Kreisen reift nachgerade die Erkenntnis, daß die Fleischpreise kaum noch erschwinglich sind. In dem von der Zentralstelle der preußischen Landwirtschaftskammern herausgegebenen Mitteilungen wird nicht bloß zugegeben, daß wir schon seit längerer Zeit in Deutschland außerordentlich hohe, für manche Kreise fast unerschwingliche Fleischpreise haben, sondern es wird im Gegenteil auch von landwirtschaftlicher Seite die Höhe der jetzigen Fleischpreise als ungesund und auf die Dauer unhaltbar bezeichnet. Ja, man geht, wie die Mitteilungen sagen, in landwirtschaftlichen Kreisen sogar noch viel weiter, indem man nicht nur die Höhe der Fleischpreise, sondern auch die jetzige Höhe der Viehpreise als unnatürlich und unerwünscht und ihre Herabsetzung als erstrebenswert ansieht, da bei dem jetzigen Stand der Preise ohne einen Rückgang auch der Viehpreise an einen ausreichenden Rückgang der Fleischpreise nicht zu denken sei. Auch das Hauptblatt des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageztg.", hat vor einigen Tagen zugegeben, daß die Fleischpreise jetzt ungewöhnlich hoch sind und daß auch die Viehpreise höher sind als sie durchschnittlich im letzten Jahrzehnt waren.

Aber trotz der Erkenntnis, daß eine schwere wirtschaftliche Kalamität vorliegt, widersetzt man sich nach wie vor der Forderung, daß schleunige Abhilfe durch Oeffnung der Grenze geschaffen wird. Auch die Zentralstelle der preußischen Landwirtschaftskammern lehnt die Oeffnung der Grenze durchaus ab mit Argumenten, deren Haltlosigkeit längst nachgewiesen ist. Beharrlich wird die Behauptung wiederholt, daß die Oeffnung der Grenze die Gefahr der Verseuchung des heimischen Viehbestandes heraufbeschwören werde. Auch wir halten Maßnahmen gegen die Seuchengefahr für notwendig, aber die jetzt bestehende Grenzsperre ist keineswegs durch Rücksichten auf den Seuchenschutz geboten, zumal sie auch gegen Länder geübt wird, deren Viehbestand nachgewiesenermaßen seuchenfrei ist. In England genügt der Zwang, vom Ausland kommendes Lebendvieh am Einfuhrort in kürzester Zeit zur Abschlachtung zu bringen, zu vollkommenstem Seuchenschutz; in den letzten 10 Jahren ist von rund 6 Millionen lebend importierten Rindern keinerlei Seuche ins Reichsinnere von England übertragen worden. Aehnliche Maßnahmen würden auch bei uns vollkommen ausreichen.

Die Grenzsperre, wie sie heute geübt wird, geht viel zu weit und ist durchaus willkürlich, wie sich aus einer Uebersicht über die bestehenden Vorschriften ohne weiteres ergibt. Gegenwärtig ist bei uns verboten die Einfuhr von Wiederkäuern und Schweinen gegen Italien, die Schweiz, Frankreich, Belgien, die Niederlande, Großbritannien, Schweden und Norwegen. Verboten ist die Einfuhr von lebendem Rindvieh und Schafen aus Rußland, dagegen erlaubt die Einbringung von zusammen 2500 lebenden Schweinen wöchentlich in 6 oberschlesische Industriestädte, aus denen jedoch Fleisch nicht außerhalb des Industriebezirks weiter abgegeben werden darf. Erlaubt ist aus Oesterreich-Ungarn die Einfuhr von Schlachtrindern und Schlachtschafen in 117 deutsche Schlachthofstädte, von denen ein erheblicher Teil am Niederrhein und allein 27 in Elsaß-Lothringen belegen sind, für welche der hohen Transportkosten wegen ein Bezug aus Holland resp. Frankreich sich vorteilhafter gestalten möchte. Erlaubt ist ferner aus Oesterreich die Einfuhr von 30,000 für Sachsen in Bodenbach und 50,000 für Bayern in Rosenheim und Passau jährlich abzuschlachtenden Schweinen. Auch hier ist der Fleisch- und Speckabsatz auf engbegrenzte Teile Sachsens und Bayerns beschränkt, damit ja nicht eine etwaige Ermäßigung der Schweinefleischpreise im Innern Deutschlands erfolgen könnte. Am eigenartigsten sind nun die Verhältnisse Dänemark gegenüber gestaltet. Von dorther ist die Einfuhr lebender Schweine verboten, dagegen von Schlachtrindern gestattet, jedoch nur unter folgenden Beschränkungen. Die Einfuhr darf nur in gewissen Seequarantäneanstalten geschehen, in denen eine Impfung mit Tuberkulin statthat und eine Quarantänefrist von zehn Tagen abgehalten wird. Die danach tuberkuloseverdächtigen Tiere werden dann zurückgewiesen, die unverdächtigen dürfen in bestimmten Schlachthäusern zur Schlachtung gebracht werden. Obgleich nun die Tuberkuloseimpfung nicht die geringste Gewähr bei Feststellung der Tuberkulose gibt, denn von 18,904 im dritten Vierteljahre 1904 geimpften und freigegebenen Rindern zeigten sich bei der Schlachtung 4496, also 23,8 Proz., tuberkulös, obgleich auch die ganze Quarantäne überflüssig ist, wenn man es nicht als nützlichen Erfolg ansieht, daß sie den Importeuren Kosten verursacht und das Fleisch um rund 6 Pf. verteuert, wird sie seit Jahren trotz aller Beschwerden wie bisher aufrechterhalten.

Daß ohne Schädigung des deutschen Viehbestandes eine Milderung der Grenzsperrbestimmungen eintreten kann, unterliegt trotz aller gegenteiligen agrarischen Behauptungen nicht dem geringsten Zweifel. □

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der Kaiser ist Sonnabend um 5 Uhr 20 Min. in Rominten eingetroffen und am Bahnhof von der Kaiserin empfangen worden.

— Im Lustschloß Pillnitz bei Dresden wurde gestern nachmittag 2 Uhr Familien- und Marschalltafel abgehalten, an welcher auch die Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Niederlande teilnahmen.

— Der kaiserliche Botschafter in Petersburg v. Schoen ist am Sonnabend in Homburg v. d. H. eingetroffen und vom Reichskanzler empfangen worden. Später folgte Herr v. Schoen einer Einladung des Fürsten und der Fürstin von Bülow zur Tafel.

— Der Direktor der Landesversicherungsanstalt für die Hansastädte und frühere Reichstagsabgeordnete Gebhard ist im Alter von 63 Jahren gestorben.

Die Reise des Großherzogs von Hessen.

Die „Dortm. Ztg." will aus zuverlässigster Darmstädter Quelle erfahren haben: Die Berichte über einen Inkognito-Aufenthalt des Großherzogs in München, angeblich zu Kunstzwecken, sind falsch. Der Großherzog hat tatsächlich zum Besuch seiner Schwester, der Kaiserin von Rußland, in den finnischen Schären geweilt. Der preußische Eisenbahnminister Breitenbach war vor der Abreise des Großherzogs dessen Tischgast in Wolfsgarten und hatte alle Maßregeln wegen Einstellung von Sonderzügen persönlich mit ihm besprochen.

Minister des Innern von Sachsen-Altenburg, Dr. Stöhr †.

Der Geh. Staatsrat Dr. Stöhr, der Leiter des Ministeriums des Innern, ist in der Nacht zum Sonntag am Gehirnschlag gestorben.

Podbielski.

Gerüchtweise wird dem „B. B. C." zufolge gemeldet, der Landwirtschaftsminister von Podbielski habe neuerdings seine Entlassung eingereicht. Der Minister begründe dieses Gesuch mit der Hartnäckigkeit seines Gichtleidens, für das er während seines diesjährigen Urlaubs vergeblich Heilung gesucht habe. Im Zusammenhange mit der vorstehenden Nachricht sei erwähnt, daß ein Berliner Blatt die kurze Angabe enthält, Herr v. Podbielski habe wiederum Aufenthalt auf seinem Gut Dallmin genommen, während es zuerst hieß, er habe nach seiner Rückkehr aus Rominten seine Amtsgeschäfte in Berlin übernommen.

Die braunschweigische Frage.

Neuerdings wird berichtet, der Kaiser sei, als er vernahm, daß der Herzog von Cumberland zu den Jubiläumsfestlichkeiten nach Karlsruhe komme, zunächst ganz unverhohlen übler Laune gewesen. Erst als sich diese Meldung bei der Ankunft im Schlosse als unbegründet erwies, habe sich die Stimmung des Kaisers wieder gebessert.

Dem Präsidenten des braunschweigischen Landtags ging aus welfischen Abgeordnetenkreisen ein Antrag zu, den Regentschaftsrat zu Einigungsversuchen mit dem Herzog von Cumberland aufzufordern.

Zum Zusammenschluß der Liberalen.

Im Großherzogtum Sachsen-Weimar ist für die Landtagswahlen ein Kartell zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen zusammengekommen. Nur erstreckt sich dasselbe auffallenderweise nicht auf die Stadt Eisenach, wo jede der Parteien einen eigenen Kandidaten aufstellt. Die Freisinnigen haben den Redakteur Kühner-Eisenach aufgestellt, die Nationalliberalen den bekannten Rechtsanwalt Dr. Appellus-Eisenach in Aussicht genommen. Beide waren schon eine Reihe von Jahren Mitglieder des Landtags. Das Zentrum dominiert in dem Bezirk Gera, wo es einen selbständigen Kandidaten aufstellt. Auch die Sozialdemokraten stellen in verschiedenen Bezirken eigene Kandidaten auf.

Der Kartellgedanke im Königreich Sachsen.

In der Generalversammlung des Konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen empfahl der Vizepräsident der zweiten Ständekammer und Führer der Konservativen, Geh. Hofrat Opitz, gegen die Sozialdemokratie aufs dringlichste den Zusammenschluß der staatserhaltenden Parteien und fügte hinzu, daß einem solchen nur der Linksliberalismus entgegentrete. Diese letztere Bemerkung läßt sich nicht recht vereinbaren mit der bekannten Erklärung des nationalliberalen Landesausschusses für das Königreich Sachsen, nach welcher die nationalliberale Partei im Prinzip gegen die Wiederbelebung des Kartells der Ordnungsparteien ist.

Bismarcks Sturz.

In den „L. N. N." wird zu den Hohelohschen Denkwürdigkeiten ausgeführt: „Die Art, wie „Bismarck den Kaiser behandelte," hat der Entlassene selbst mit dem prächtigen Worte bezeichnet: „Ich wäre im Unglück der letzte Bediente meines kaiserlichen Herrn gewesen, aber ich habe nicht gelernt, mich zu bücken." Er war kein Höfling, der seine Ueberzeugungen auf ein kaiserliches Machtwort preisgab, er war kein Rohr im Winde, das sich neigte und beugte. Aber er hat nie ein respektloses Wort zum Kaiser gesprochen, denn Festigkeit paart sich wohl mit Ehrfurcht, ja nur die Festigkeit bedeutet Ehrfurcht. Zum anderen die „abfälligen Urteile, die der Kanzler in der Konversation über den Kaiser gefällt haben soll": Wer hat sie dem Monarchen hinterbracht? Beflissene Höflinge, ehrgeizige Streber, unzufriedene Generale und Diplomaten, die, wie Stosch, nach der Entlassung Bismarcks „froh wie ein Schneekönig waren, daß sie jetzt offen reden konnten und daß der große Mann nicht mehr zu fürchten ist." Diese großen und kleinen Meister der Intrige haben auf den Kaiser gewirkt, sie haben auf Friedrich den Großen hingewiesen, der niemals einen Bismarck neben sich hätte dulden können, sie haben das widerliche und empörende Wort des alten Moltke vom Hausmeiertum dem Monarchen immer wieder ins Ohr gezischelt, und sie haben immer wieder getuschelt von einer Dynastie Bismarck. Sie haben auch dem Kaiser berichtet, daß Körper und Geist seines Kanzlers unter den Einflüssen der Morphiumsucht und eines unregelmäßigen Lebens zerfallen seien, und sie haben böse Wirkungen geübt, bis die derbe Antwort Schweninger's das Netz zerstörte: „Majestät, das ist eine elende Verleumdung, und ich kenne die, von denen sie ausgeht." Es sei daran erinnert, daß der Großherzog von Baden von diesem Gerücht Kenntnis erhalten und es seinem erlauchten Neffen zur Prüfung übermittelt hat. Es steckt eben ein ungeheuer weiter Inhalt in dem niedlichen Gleichnis des Rokoko-Diplomaten vom frohen Schneekönig und in dem Zusatz, das behagliche Gefühl, daß der große Mann nicht mehr zu fürchten ist, sei jetzt vorherrschend. Und welche zierliche Ironie liegt in dem Zusatz: „Es ist auch hier wieder wahr, daß nur die Sanftmütigen das Erdreich besitzen!" Zum Dritten „die unfreundliche Art, in der beide verkehrten." Dieses Wort trifft nur zur Hälfte zu. Fürst Bismarck ist ernst geweilen, er ist wohl auch dringlich geworden, er hat sich durchzusetzen versucht, nach Pflicht und Gewissen. Das mag dort nicht angenehm, das mag dort recht unfreundlich erscheinen, wo man blinden Gehorsam fordert. Wenn einmal wirklich ein unfreundlicher Ton in dem Verkehr der beiden Männer bemerkbar wurde, so geschah es, als der Kaiser sich nicht mehr mit Referaten seines Kanzlers begnügen, sondern die vollständigen Akten vorlesen lassen wollte, und als Fürst Bismarck es ablehnte, stundenlang vor seinem Kaiser zu stehen."

Der Kampf um das a. D.

Oberst a. D. Gädke hat vor dem II. Senat des Kammergerichts wieder einmal einen erbitterten Kampf um das a. D. geführt. Er hat bis jetzt für sich das Recht in Anspruch genommen, sich Oberst a. D. zu nennen, trotzdem ihm seinerzeit durch eine Kabinettsorder sein militärischer Titel aberkannt worden war, und zwar wegen seiner bekannten publizistischen Betätigung in einem Berliner Blatte. Gädke glaubte, daß ihm wohl das Tragen der Uniform, nicht aber das Recht abgesprochen werden könne, den Titel Oberst a. D. zu führen. Das Kammergericht kam wegen der angeblich unberechtigten Führung dieses Titels zwar zu einem Freispruch, aber nur deshalb, weil Gädke die Kabinettsorder, durch die ihm der Titel aberkannt worden, nicht vorschriftsmäßig zugestellt worden war.

Es taucht also die interessante Frage auf, ob eine derartige Zustellung jetzt noch nach 2½ Jahren erfolgen kann und ob dann, sofern er nicht selbst auf seinen Titel verzichtet und sich statt Oberst a. D. etwa „früherer Oberst" nennt, wegen unberechtigter Führung dieses Titels bestraft werden kann. Vielleicht provoziert Gädke einen neuen Prozeß, in dem dann diese kniffligen juristischen Fragen zum endgültigen Austrag gebracht werden.

Beachtenswerter als dies ganze Drum und Dran des Prozesses waren die Ausführungen des Generalstaatsanwalts Wachler. Der Offizier, führte er aus, sei kein Beamter; das Verhältnis des Königs zu den Beamten sei nicht so intim, wie das zu seinen Offizieren. Der Offizier stehe in einem rein persönlichen Verhältnis zum König, der allein über sein ganzes Schicksal zu entscheiden habe. Wer das nicht wolle, dürfe eben nicht Offizier werden. Das Heer umfasse zweifellos auch Personen, die nur im losen Zusammenhange mit dem aktiven Heere ständen, also auch die mit Titel und Uniform verabschiedeten Offiziere. Das Entziehungsrecht des Königs sei ganz unabhängig vom ehrengerichtlichen Spruch. Es sei, wie auch die meisten hervorragenden Rechtslehrer annähmen, durch die preußische Verfassung keineswegs aufgehoben. Der König könne einen ehrengerichtlichen Spruch wohl einfordern, doch lege ihm dieser keinerlei Beschränkungen auf.

Das „Berl. Tagebl." führt bittere Beschwerde darüber, daß sich der Reichstag im Frühjahr 1874 durch die Erklärung des Vertreters der Militärbehörde, daß die Genehmigung zum Tragen der Uniform und zum Führen des Diensttitels nicht die allergeringste Beziehung zu politischen Dingen trage, habe täuschen lassen. Der Fall Gädke habe inzwischen bewiesen, daß die „am Ruder befindlichen Leute sich durch solche Zusicherungen in keiner Weise gebunden fühlten, „sobald sie ihre selbstherrliche Willkür einzuschränken geeignet sei." Der Reichstag müsse künftig allen solchen Zusicherungen der Regierung grundsätzliches Mißtrauen entgegenbringen.

Keine Oeffnung der Grenzen für Schlachtvieh.

Zu einer „Daily Telegraph"-Meldung, daß der niederländische Gesandte in Berlin von seiner Regierung die Weisung erhalten haben soll, von der deutsch-preußischen Regierung die Oeffnung der Grenzen für die Einfuhr holländischen Viehs zu erlangen, erfährt die „D. Tagesztg.", daß „in Kreisen, die etwas davon wissen müßten, nichts bekannt" sei.

Evangelischer Bund.

Die außerordentlich zahlreich besuchte 19. Generalversammlung des Evangelischen Bundes wurde gestern abend in der von Tausenden gefüllten Festhalle in Graudenz mit einer Begrüßung durch die staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden eröffnet. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, die in ein auf den Kaiser ausgebrachtes, brausendes Hoch ausklang, überbrachte Konsistorialpräsident D. Meyer die Grüße und Segenswünsche des Evangelischen Oberkirchenrats, sowie des Provinzialkonsistoriums. Oberpräsident v. Jagow begrüßte die Versammlung im Namen der staatlichen Behörden mit dem Ausdruck des persönlichen Dankes, daß der Evangelische Bund die Ostmarken für seine Tagung ausersehen habe.

Bund deutscher Frauenvereine.

Marie Stritt wurde in Nürnberg zur Vorsitzenden des Bundes deutscher Frauenvereine wiedergewählt.

Religion und Konfession.

— Der Privatdozent Lic. Lipsius in Jena hat seine Bedenken gegen die Uebernahme des Pfarramts an der Martinikirche in Bremen fallen lassen und die Stelle des verstorbenen Pastors Kalthoff angenommen.

Verwaltung und Rechtspflege.

— Landgerichtsrat Wachsmann in Magdeburg ist zum Landgerichtsdirektor ernannt, den Magdeburger Rechtsanwälten und Notaren Münchhoff und Dr. Schulz ist der Charakter als Justizrat verliehen worden.

Koloniales.

— Daß in dem Strafverfahren gegen Götz und Gen. von seiten des Abg. Erzberger sowie der angeklagten Kolonialbeamten eine Beschwerde über den Untersuchungsrichter wegen angeblicher Mitteilung von Untersuchungsmaterial an die Kolonialverwaltung erhoben worden ist, wird der „Frankf. Ztg." jetzt von einwandsfreiester Quelle bestätigt, ebenso daß die Angeklagten gegen den Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt ein Ablehnungsgesuch eingereicht haben. Es handelt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19061008014/fragment/page=0001

sich nunmehr lediglich um die Frage, ob die Angaben, auf die sich die Beschwerden und der Ablehnungsantrag stützen, der Wahrheit entsprechen.

Nationalliberaler Vertretertag in Goslar.

II.

[Nachdruck verb.] **Hg. Goslar, 6. Okt.**

In seinem Vortrage über

Politische Rückblicke und Ausblicke

führte Reichstagsabgeordneter Heuber weiter folgendes aus: Fehler sind in der Kolonialpolitik gemacht worden, das müssen wir zugeben, aber oft haben wir doch den Eindruck gewonnen, als kenne ein Teil der deutschen Blätter kein größeres Vergnügen, als mit diesen Fehlern unserer Kolonialpolitik ihre Spalten zu füllen und pikant zu machen. Das war eine ebenso trübe Erfahrung wie die Fehler selbst. (Sehr wahr!) Es zeigte sich dabei doch, daß ein großer Teil des deutschen Volkes noch immer nicht begriffen hat, daß die schmutzige Wäsche am besten in der Familie ausgekocht wird und daß eine große Nation, die das dauernd vor den Augen der andern Völker besorgt, sich schließlich zum Gespött der Welt macht. (Lebhafter Beifall.) Viele Zeitungen haben geradezu ein Vergnügen daran gezeigt, Kolonialskandale und — Skandälchen aufzudecken und sich dann im Tugendspiegel der sittlichen Entrüstung zu zeigen. Ueber die liberalen Einigungsbestrebungen sagte der Referent: Unter denen, die eine Einigung am lautesten betreiben, tut sich neuerdings ein kleines Häuflein besonders hervor, dessen politisches Denken durchaus am Horizont der Großstadt orientiert ist und die sich einbilden, die Einigung des Liberalismus am meisten zu fördern, wenn sie die einzelnen getrennten Gruppen eine nach der anderen möglichst schlecht und von oben herab behandeln. Doch was ist die Ursache der Schwäche der Liberalen? Ich denke doch, daß die Geschichte vor allem lehrt, daß Doktrinarismus ohne Wirklichkeitssinn immer wieder zur Spaltung und Trennung geführt haben und daß diese Absplitterung immer wieder seine politische Bedeutung geschwächt haben. Der Liberalismus, der seinen Freiheitssinn im Sträuben gegen alle Wehrausgaben im gefährlichen Mißtrauen gegen das Heer, auf dessen Taten unser Deutsches Reich aufgebaut ist, zu bewähren glaubte, hat seinen Lohn mit Fug und Recht dahin. Auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik haben weite Kreise dieser Liberalen die lebendige Fühlung mit den neuen Schmerzen und Aufgaben verloren, die unsere ungeheuer schnelllebige Zeit hervorgebracht hat. Liberale, die in zoll- und handelspolitischen Fragen das Interesse einzelner Volksteile und Wirtschaftskräfte identifizieren mit den Grundsätzen einer modernen Auffassung überhaupt, bei denen das Patent der liberalen Orthodoxie bestimmt ist durch die Grenze eines 3,50 Mark Getreidezolls, Liberale, die jeden, der darüber hinauszugehen wagt, in die tiefste Hölle der Reaktion verdammen und wenn von der deutschen Landwirtschaft die Rede ist, gleich an Junkertum und Großgrundbesitz denken, die jede Wahrung des deutschen Bauerninteresses als Junkerknechtschaft und Ostelbiertum brandmarken, haben kein Recht, über die Bedeutungslosigkeit des Liberalismus Krokodilstränen zu vergießen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Der Teil der inneren Politik, der unter dem Namen Sozialpolitik zusammengefaßt wird, steht noch ganz unter dem unmittelbaren Eindruck des sozialdemokratischen Parteitags zu Mannheim. Sein Eindruck auf die bürgerlichen Parteien war ja sehr verschieden. Ich möchte der Wendung zwischen Köln, Jena und Mannheim größere Bedeutung nicht beilegen, wohl aber der Tatsache, daß es die sozialdemokratischen Parteiführer wagen können, solche Wendungen im Handumdrehen zu vollziehen, und daß die Masse sich heute rechts, morgen links willenlos wie eine Hammelherde von ihnen führen läßt. Was von dem Kampf zwischen Partei und Gewerkschaften an Differenzen schließlich noch übrig bleibt, ist fast nur der Kampf der beiderseitigen Beamten, der die große Masse der Arbeiter schwerlich tiefer berührt. Redner verbreitete sich dann über die Steuerreform. Die Kritiker mögen einmal zunächst abwarten, ob die schrecklichen Folgen dieser Steuern alle eintreten und nicht z. B. sogar die ungeheuerliche Fahrkartensteuer mit der Zeit wenigstens die erfreuliche Folge hat, zu größerer Einheit der deutschen Eisenbahnen und ihrer Verwaltungen zu zwingen. Manchmal war doch die Eleganz und Leichtigkeit, mit der unsere Herren Kritiker die verwickeltsten Fragen behandelt haben, größer, als die Sachkenntnis, politische Schulung und reifliche Erwägung der Machtverhältnisse. (Lebhafter Beifall.) Es wäre töricht, solche Kritiken verwehren zu wollen. Aber wenn sie geradezu als Disziplinlosigkeit wirken, so darf doch gesagt werden: Parteien mit ausgesprochenem Klassencharakter oder mit dem Hintergrund starker konfessioneller Stimmung können solche Stürme aushalten, bei uns aber kommt es auf das persönliche Vertrauen, das die Wähler zu den Abgeordneten haben, zu viel an, als daß wir derartiges öfter und länger riskieren dürften. Die Fraktionen des Reichstags und preußischen Abgeordnetenhauses sind bei den großen gesetzgeberischen Aktionen der letzten Jahre einiger gewesen als je. Auch das sollten unsere Kritiker bedenken. Das allgemeine Wahlrecht kann im Reiche nicht mehr geändert oder rückgängig gemacht werden. Manche, die so leichthin davon reden, bedenken nicht, daß jede Aenderung nur mit den schwersten Erschütterungen möglich wäre. Der Konstitutionalismus kann nicht weiter zurückgeschnitten werden. Es gibt auf diesem Wege nur ein Vorwärts. Unsere Partei hat sich immer als Hüterin der Freiheit des Denkens, Glaubens und Gewissens (Na, na!) gefühlt. Ich kann nicht finden, daß das neue preußische Volksschulgesetz mit diesem liberalen Grundsatz irgendwie in Widerspruch steht. (Lebhafter Beifall und sehr heftiger Widerspruch.) Ich gehöre vielmehr zu denen, welche die Haltung der Nationalliberalen im preußischen Landtage als eine wahrhaft staatsmännische anerkennen.

Nun noch ein Wort über unsere Stellung zum Zentrum. Es fällt die seltsame Tatsache auf, daß in neuester Zeit manche Leute, welche Jahrzehnte hindurch Hand in Hand mit dem Zentrum politische Geschäfte besorgt haben, die in der Zentrumsmacht liegende Gefahr erst jetzt zu erkennen beginnen, wo das Zentrum in der Reichspolitik und besonders in nationalen Machtfragen eine positivere Haltung einnimmt, als früher. (Lebhaftes Sehr richtig!) Mit der Haltung des Zentrums seit dem 30. März 1871, als das Zentrum unmittelbar nach der Begründung des neuen Reiches im Reichstage gegen die Adresse an Kaiser Wilhelm I. stimmte, bis zu dem Telegramm Kaiser Wilhelms II. an den Essener Katholikentag verbindet sich sofort der Gedanke, daß auch an dieser ganzen Entwicklung der doktrinäre Liberalismus und der theoretische Radikalismus sein redlich Teil an der Schuld hat. (Lebh. Beifall.) Wir sind eins in der Zuversicht, daß, soweit es auf uns ankommt, die Freiheit des Gedankens im deutschen Genius stets einen Schirm und Hüter finden soll und daß der deutsche Geist, der jederzeit der furchtbarste Gegner römischer Herrschsucht gewesen ist, das auch immer bleiben soll. (Wiederholter stürmischer Beifall.) — Redner schließt dann: Vieles in unserem öffentlichen Leben fordert zur Kritik heraus nach oben und nach unten. Wir haben eine ehrlich aufbauende Kritik nicht nur nicht verwehrt, sondern auch selbst geübt. Wir anerkennen diese Kritik als einen der unentbehrlichsten Faktoren für jeden Fortschritt. Aber wir unterscheiden davon die zersetzende, alles herunterreißende Kritik, die uns die Freude und den Stolz an unserem großen Vaterlande benimmt, die unsere Tatkraft lähmt und weite Kreise des Volkes in kleinem, spießbürgerlichen Gesichtskreis gefangen hält. Wenn kritiklose Bewunderung schon großen Schaden angerichtet hat, so ist jedenfalls ständiges Klagen und unaufhörliches Nörgeln oder gleichzeitiges Händeindenschoßlegen eines großen Volkes am wenigsten würdig. Wir kommen aus dem Wirrwarr der Parteien nicht heraus, bis sich ein Grundstock nationaler Staatsgedanken herausgebildet hat, der allen urteilsfähigen deutschen Männern gemeinsam ist. An diesem Werke der Zukunft mitgearbeitet zu haben, wird der höchste Ruhmestitel sein, den die nationalliberale Partei sich unserem Volke gegenüber erworben hat. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Hierauf sprach Reichstagsabg. Dr. Paasche über die

Reichsfinanzreform.

Bezüglich des, wie er selbst sagte, kitzlichsten Punktes der Verkehrssteuer meinte er: Die Regierung hatte eine ganze Reihe derartiger Projekte vorgelegt, den Frachturkunden-, Quittungs- und Postanweisungsstempel. Wir haben nur einen kleinen Bruchteil davon herausgenommen, die Fahrkartensteuer und eine geringe Steuer auf Frachturkunden. (Zurufe: Portoerhöhung!) Daneben haben wir allerdings auch eine Aenderung der Ortsportosätze beantragt. Ich schwärme nicht für diese Steuer. (Bravo!) Das ist ganz selbstverständlich und niemand wird behaupten, daß diese Steuer gut und wünschenswert sei. Aber es gibt überhaupt keine Steuer, die vom Standpunkt des Einzelnen aus gut und wünschenswert wäre. (Heiterk.) Es ist auch richtig, daß in unserm Zeitalter des Verkehrs die Verkehrssteuern an und für sich nicht hineinpassen. Aber wie lagen denn die Dinge? Es galt Steuern aufzubringen. Geld mußte beschafft werden. Aus der Erbschaftssteuer, die wir gern erhöht wissen wollten, war nicht mehr herauszubringen, es blieben uns also nur die Verkehrssteuern übrig. Die nationalliberale Jugend Leipzigs hat nun eine Resolution gefaßt, die besagt, daß wir mit der Bewilligung dieser Steuern von den liberalen Grundsätzen abgewichen wären. (Sehr richtig! und Widerspruch.) Man hat uns hingestellt als Leute, die sich bei der Regierung nur angenehm machen wollten. (Teilweise Sehr richtig! Große Unruhe.) Dem gegenüber frage ich: Ist denn jede Verkehrssteuer illiberal? (Zurufe: Jawohl!) Ist wirklich jede Ausnutzung eines Verkehrsinstituts gegen den liberalen Geist? (Lebhafte Zurufe: Nein! Nein!) Die Jugendvereine verlangten, wir sollten Fühlung mit der Wählerschaft nehmen. Darauf kann ich erwidern, daß der Abg. Büsing bereits im Januar erklärt hat, daß er die Fahrkartensteuer ganz besonders empfehle. Februar, März, April und Mai vergingen: Kein einziger unserer Wähler ist auch nur mit einem einzigen Proteste gegen diese Aeußerung, die in die ganze Welt hinausging, an uns herangetreten. Was hat denn nun die Fahrkartensteuer Schlimmes gebracht? An den Haaren hat man den berühmten Lehrer aus Königsberg herbeigezogen, der mit seiner Frau, vier Kindern und einer Gouvernante in die Alpen fährt und dafür Hunderte an Mark Fahrkartensteuer bezahlen soll. (Große Heiterkeit.) Ich glaube, die Steuer ist gar nicht so hart und wird sich einleben. (Zustimmung und Widerspruch.) Die meisten von ihnen werden gar nicht mehr wissen, daß sie für die Fahrt von Hannover hierher 5 oder 10 Pf. mehr bezahlt haben. (Widerspruch und Sehr richtig!) Und dann löst diese Steuer doch die Empfindung aus, daß man aus der eigenen Tasche etwas fürs Deutsche Reich gegeben hat. (Beifall und Zischen.) Nun ist die Erhöhung des Ortsportos sehr heftig bekämpft worden. Ich war selbst nicht dafür, aber wir mußten Geld schaffen und ehe wir es uns noch näher überlegen konnten, hieß es plötzlich: Das Wort hat der Abg. Patzig, und nun kam die Rede heraus. (Heiterkeit.) Die Rede hat viel böses Blut gemacht, aber ich bitte Sie, da die Erhöhung einmal beschlossene Sache ist, nicht vernichtende Kritik daran zu üben, sondern sich mit den Tatsachen abzufinden. In anderen Zentren des Verkehrs, in Frankreich, in England, in Oesterreich kennt kein Mensch die billigen Ortstarife, wie wir sie bisher hatten. Gewiß ist die Erhöhung unpopulär und ich bedauere, daß sie da ist. Aber wir sollen uns doch durch den einzigen Fehler nicht die Freude an dem großen Werk der Reichsfinanzreform nehmen lassen. (Starker Beifall und Widerspruch.)

Nach halbstündiger Frühstückspause begann

Die Debatte,

die sehr lebhaft wurde. Ueber 30 Redner standen auf der Liste.

Oberamtsrichter Koch-Mannheim nahm zuerst das Wort. Er habe als Badener die Aufgabe und die Pflicht, die lebhafte Mißstimmung der Parteigenossen Badens zum Ausdruck zu bringen. Die Haltung der Reichstagsfraktion in der Fahrkarten- und Ortsportosteuer habe nicht nur bei den Jungliberalen, sondern in weiten Kreisen der gesamten Partei Mißstimmung hervorgerufen. Wir verkennen nicht die schwierige Lage der Fraktion, allein das ist keine Entschuldigung. Sei es so lange gegangen mit der finanziellen Mißwirtschaft im Reiche, dann hätte es ja auch noch ein oder zwei Jahre weiter gehen können. (Hört, hört! Zuruf: Inzwischen wären die Jungliberalen vielleicht anderer Meinung geworden.) Der größte Fehler aber ist, daß unsere Fraktion gar noch die Führung in dieser Politik übernommen hat. Hätten nach dieser Fraktionspolitik Wahlen stattgefunden, von den 50 Abgeordneten wären noch keine 20 in den Reichstag zurückgekehrt. (Lebhafter Beifall. Sehr richtig. Hört, hört!) Hoffentlich mache die Fraktion in den beiden kommenden Jahren bis zum nächsten Wahlkampf die begangenen Fehler wieder gut, damit man mit mehr Eifer und Freudigkeit in den Wahlkampf treten könne. (Beifall und Widerspruch.)

Abg. Patzig sucht die Abschaffung des billigen Ortsportos zu rechtfertigen, bei dem man von dem Bruch eines gegebenen Versprechens geredet habe. Diese Einrichtung sei damals von dem Staatssekretär ausdrücklich nur als ein Versuch bezeichnet worden, den er wieder einstellen wollte, wenn er sich nicht bewähre. In der Praxis habe sich der Versuch nicht bewährt. Die Einrichtung habe mehr gekostet, als sie einbrachte. Wenn nun durch die Aufhebung 5 Millionen gespart werden konnten an Betriebskosten und 6—7 Millionen mehr einkamen und wenn gerade 10 Millionen, die man sonst nicht erhalten konnte, gebraucht wurden, so haben wir dem zwar mit schwerem Herzen zugestimmt. Das war unsere Pflicht und ich bitte Sie dringend, lassen Sie uns den einen Punkt ganz aus der Debatte ausschalten.

Zwei Resolutionen der Provinzialorganisationen in Ostpreußen und Anhalt, die zur Kenntnis des Parteitages gebracht werden sollen, sprechen sich ebenfalls, die eine milder, die andere schärfer gegen die Fraktionspolitik in diesem Punkte aus.

Dr. Hinzmann-Elberfeld bringt die Meinung des nationalliberalen Vereins Elberfeld zum Ausdruck, der in seiner Mehrheit, vielleicht sogar einmütig den Wunsch gehabt habe, daß seine Anschauungen hier zur Geltung gebracht würden, damit die Fraktion nicht abermals sich in so starkem Gegensatz zu den Stimmungen und Strömungen der Partei setze. Angefangen habe es vor zwei Jahren, als das Kompromiß abgeschlossen wurde über das preußische Volksschulgesetz. Damals schon sei durch die gesamte nationalliberale Wählerschaft ein Gefühl des Unbehagens gegangen und das habe sich bei der Beratung des Volksschulgesetzes noch verstärkt. Man begriff hier das Verhalten der Fraktion nicht mehr. Die Partei dürfe nicht eine Partei lediglich der Kommerzienräte und Professoren sein, sie müsse engere Fühlung mit dem Mittelstande nehmen.

Dr. Stresemann-Dresden bringt die Resolution des sächsischen Landesverbandes zur Kenntnis, die in einer Versammlung in Chemnitz beschlossen worden ist und die sich ebenfalls gegen die Haltung der Fraktion in der Verkehrspolitik wendet. Bei den Wählermassen könne man nicht einsehen, warum gerade die nationalliberale Partei immer Opfer bringen solle, und man diese Opfer nicht auch einmal einer anderen Partei überlasse und weshalb man sich für eine Regierung opfere, die in allen großen nationalen Fragen versage. (Lebhafter Beifall.)

Diese scharfen Angriffe riefen den

Abg. Bassermann

zu einer großen politischen Rede auf den Plan. Man solle doch nicht glauben, daß die Mißstimmung in den Wählerkreisen lediglich auf Fahrkartensteuer und Ortsporto zurückzuführen wäre. Die Mißstimmung sei vorhanden, aber das liege an dem stetigen unaufhaltsamen Vordrängen der sozialdemokratischen Bewegung, die das Bürgertum in seinem Einflusse sowohl in der Reichspolitik, wie in den kommunalen Verwaltungen, auch in dem Landtag, soweit das Wahlrecht das ermögliche, immer mehr zurückdränge. Daher komme diese Mißstimmung. Diese Ursache zu beseitigen, habe aber keine Fraktion und keine Partei bis heute ein Mittel gefunden. Redner erinnert an die Notwendigkeit, die Finanzreform zustande zu bringen. Wir haben wegen der Verkehrssteuer Opfer gebracht, aber auch die Konservativen haben Opfer gebracht, sie haben für die Erbschaftssteuer gestimmt. (Zuruf: Jawohl, Opfer waren es, weil sie damit die Bahn der direkten Reichssteuern betreten haben.) Sie haben Konzessionen aus patriotischen Gründen gemacht. Auch das Zentrum hat Konzessionen gemacht, es hatte bis zum letzten Augenblick sich gegen die Biersteuer gewendet. Wir auf dem Parteitag haben stets dafür gesprochen, daß das Finanzelend im Reiche ein Ende nimmt. Nun kommt der Moment, wo eine Mehrheit für die Finanzreform zustande kommt, und da glaubt man, daß wir die Verantwortlichkeit übernehmen sollen, wegen der Fahrkartensteuer und der Erhöhung des Ortsportos die Finanzreform zum Scheitern zu bringen? (Stürm. Beifall.) Was wir getan haben, haben wir reiflich überlegt, wochen- und monatelang. Ich kenne Abgeordnete, welche mir sagten, wir stimmen für die Reform in der sicheren Voraussetzung, nicht wieder gewählt zu werden. (Rufe: Büsing!) Alle Achtung vor Parlamentariern, die eine solche Auffassung haben. (Stürm. Beifall.) Ich habe allerdings auch andere Ansichten gehört. So sagte ein Abgeordneter: „Ich fahre nächstens nach Haus." Auf die Frage, warum, antwortete er: „Ja, nächstens kommt die Abstimmung über die Steuern. Ein Teil der Wähler ist dafür, ein anderer dagegen. In solchen Momenten lege ich mich immer ins Bett." (Stürm. Heiterkeit.) Das ist auch eine Auffassung vom Abgeordnetenmandat. Nun sagt man, wir hätten eine schwächliche Regierung gestützt. Wer ist aber unsere heutige Regierung? Kann man da von einem einheitlichen Gebilde sprechen? Das sind Staatsmänner, von denen jeder seinen eigenen Weg geht. (Leider!) Ja, vielleicht leider, vielleicht aber auch nicht. Diese Minister sind wie Blumen auf dem Felde, sie wachsen und blühen, bis ein Lucanus kommt und sie knickt. (Heiterkeit.) Heute wird ein Bankdirektor berufen, morgen ist es ein anderer. Das ist die Politik der plötzlichen Entschlüsse. Wir werden nicht zu einer Einigung über die Steuerfragen kommen. Sie meinen, daß es besser gewesen wäre, wenn wir sie abgelehnt hätten, wir meinen, daß sie unter allen Umständen nötig waren. Lassen Sie uns in diesem Saale den Streit begraben, lassen Sie uns über das Trennende hinaus das uns Verbindende im Auge behalten und festhalten an den großen politischen Zielen der Partei. (Stürmischer, langanhaltender Beifall).

Es folgte dann Reichstagsabg. Beumer, der sich, wie er sagt, als „Angeklagter" gegen die gegen ihn erhobenen Angriffe verteidigte.

Abg. Dr. Krause kritisierte unter lebhaftem Beifall der Versammlung die Resolution des jungliberalen Vereins in Leipzig auf das schärfste. Er finde keinen parlamentarischen Ausdruck für die Anmaßung, die in dieser gegenüber verdienten und bewährten Abgeordneten liege.

Zur Geschäftsordnung erklärte Dr. Oesterreich-Dresden daß bisher fast nur Abgeordnete gesprochen hätten. Wenn sie glaubten, dadurch die Stimmung im Lande kennen zu lernen, irrten sie sich. (Stürmischer Widerspruch.) — Vorsitzender Dr. Friedberg: Ich muß solche Insinuationen entschieden zurückweisen. Die Abgeordneten sind provoziert worden. — Der Vorsitzende teilte weiter mit, daß die Jungliberalen eine Resolution eingebracht haben, wonach im Januar 1907 in Kassel ein neuer Parteitag zwecks Ergänzungen des Programms stattfinden soll. Nachdem noch einige Redner gesprochen hatten, wurde die Fortsetzung der Beratung auf Sonntag vertagt.

Hg. Goslar, 7. Oktober.

Die Debatte wurde heute früh fortgesetzt. Die Redezeit wurde auf 10 Minuten beschränkt. Vorher teilte Reichstagsabgeordneter Bassermann mit, daß eine Reihe Anträge eingegangen seien. Mit stürmischem Beifall wurde besonders die nachstehende

Resolution Elberfeld-Barmen

aufgenommen:

„Der Vertretertag der nationalliberalen Partei hält bei vollster Wahrung des bisherigen nationalen Standpunktes die nachdrücklichste Betonung der liberalen Forderungen in Uebereinstimmung mit den Eisenacher Beschlüssen für dringend geboten. Er beauftragt dementsprechend den Zentralvorstand, auf dem 1907 in Kassel stattfindenden Vertretertage eine Entschließung herbeizuführen, durch welche die Richtlinien der nationalliberalen Politik erneut festgelegt werden.

Im übrigen spricht der Vertretertag die Erwartung aus, daß die Partei sich auch fernerhin im Sinne positiver Mitarbeit an den politischen Aufgaben des Reiches und der Einzelstaaten betätigen werde. Er fordert die Parteigenossen auf, einmütig und entschlossen den Kampf für die bewährten Grundsätze der Partei zu führen. Er betrachtet es nach wie vor als die Aufgabe der Partei, den Sammelpunkt für alle liberalen Elemente unseres Volkslebens zu bilden, indem er von der Ueberzeugung ausgeht, daß Engherzigkeit und Einseitigkeit nur zur Zersplitterung und Schwächung des Liberalismus führen muß."

Nach weiteren Reden, wobei u. a. der Abg. Friedberg die Partei lebhaft verteidigte, wurde die Debatte geschlossen und es erfolgte die

Abstimmung.

Sie ergab die Annahme des Antrags Elberfeld-Barmen, in den ein Antrag Struckmann aufgenommen wurde. Dieser Antrag lautet demnach:

„Der Vertretertag fordert die nationalliberale Wählerschaft auf, in Uebereinstimmung mit den Eisenacher Beschlüssen unter vollster Wahrung des nationalliberalen Standpunkts die liberalen Forderungen der Partei mit Entschiedenheit zu vertreten und ihnen zum Siege zu verhelfen."

Abgelehnt wurde ein Antrag Hübsch-Nürnberg, der Kasseler Parteitag 1907 solle eine Ergänzung des Parteiprogramms vornehmen. — Mit überwiegender Majorität — ein Teil der Jungliberalen stimmte dagegen — wurde folgender Antrag Neumayer-Kaiserslautern angenommen:

„Der Vertretertag hat durch die aufklärenden und erschöpfenden Darlegungen der Reichstagsabgeordneten die Ueberzeugung gewonnen, daß die Reichstagsfraktion sich bei den Verhandlungen über die Reichsfinanzreform in einer äußerst schwierigen Lage befand und bestrebt war, diese hochwichtige Frage zum Wohle des Vaterlandes zu lösen. Durch diese Anerkennung erachtet der Vertretertag die in den jungliberalen Vereinen zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten für ausgeglichen und erwartet von Alt und Jung, daß sie baldigst in die Vorbereitungen für die kommenden Reichstagswahlen eintreten."

Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit stürmischen Beifallskundgebungen aufgenommen.

Ausland.

Oesterreichisch-ungarischer Handelsvertrag.

Der „Pester Lloyd" meldet: Die ungarische Regierung hat der österreichischen Regierung den Entwurf eines Handelsvertrags übermittelt, der das Zoll- und Handelsbündnis ersetzen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19061008014/fragment/page=0002

soll. Dieser Entwurf hat als Grundlage der Verhandlungen über die Revision des Ausgleichs gedient.

Englisch-französische Militärkonvention.

Der „Standard" meldet: Das Gerücht einer englisch-französischen Militärkonvention ist völlig unbegründet.

Joseph Chamberlein

dementiert das von liberaler Seite in Umlauf gesetzte Gerücht, wonach er vom politischen Leben zurücktreten beabsichtigen soll.

Ein englisches Linienschiff aufgelaufen.

Die Reservedivision der englischen Flotte verließ Yarmouth am Mittwoch, um nach Torbay zu fahren. Vor den gefährlichen Nradles lief das Linienschiff „Mars" so heftig auf, daß es lebhaft schwankte. Es wurde festgestellt, daß das Schiff undicht geworden war, doch konnte es noch unter eigenem Dampf Torbay erreichen.

Englische Arbeiterbewegung.

Die Delegierten der Durhamer Bergarbeiter haben mit großer Mehrheit abgelehnt, sich dem von Keir Hardie geleiteten Labour representation committee anzuschließen.

Englisch-russische Verlobungsgerüchte.

Die Meldung, daß Großfürst Michael Alexandrowitsch sich mit der Prinzessin Patricia von Connaught verlobt habe, wird an amtlicher Stelle in London als unrichtig bezeichnet.

Die russischen Wirren.

Die Kadettenpartei.

Der Kongreß der Kadettenpartei wurde am Sonntag nachmittag in Helsingfors eröffnet. 171 Delegierte sind anwesend, die 43 Gouvernements und 4 Gebiete vertreten. Fürst Dolgorukow wurde zum Vorsitzenden gewählt und gab in einer Ansprache seinem Bedauern Ausdruck, daß der Kongreß nicht in der Heimat tage, sondern die Gastfreundschaft eines Volkes in Anspruch nehmen müsse, das sich die Freiheit zu erkämpfen verstand. Es wurden dann Entwürfe zu Resolutionen verteilt, in denen der Kongreß den Wyborger Aufruf gutheißt, der gegenwärtige Augenblick aber zur Durchführung des passiven Widerstandes als nicht geeignet bezeichnet wird. Die nächste Aufgabe der Partei sei die Vorbereitung auf die Wahlkampagne, als deren Grundlage die Antwort der Duma auf die Thronrede dienen müsse.

Bulgarisch-griechische Differenzen.

In Sofia eingegangenen Meldungen aus Varna zufolge wurden dort am Sonntag vormittag die drei noch in den Händen der Griechen befindlichen Kirchen und drei Schulen von Volkshaufen besetzt. Noch weiteren Meldungen sollen die Kirchen durch die Polizei den Griechen nach Verhaftung der Rädelsführer wieder zurückgegeben sein. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung seien militärische Maßnahmen getroffen.

Neue japanische Anleihe.

Der japanische Finanzkommissar Takahaschi, der jetzt in London weilt, erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des Reuterschen Bureaus, Japan beabsichtige, nachdem es alle 6prozentigen inneren Kriegsanleihen mit dem im November auf ausländischen Märkten aufgenommenen Gelde eingelöst habe, eine weitere Anleihe von 25 Millionen Pfund Sterling aufzunehmen, um die 6prozentigen äußeren Anleihen zu konvertieren, und er warte dafür eine günstige Gelegenheit ab. Takahaschi erklärte ferner, die Japaner, die sich umfassendere Ideen auf wirtschaftlichem, finanziellem und industriellem Gebiete zu eigen gemacht hätten, träfen jetzt Vorbereitungen, sich in Unternehmungen einzulassen, die viel größer seien, als man es sich noch vor kurzem habe träumen lassen.

Frankreich.

Gestern wurde auf dem Kirchhofe von St. Symphorien in Tours ein Denkmal eingeweiht, das über einem Grabe errichtet ist, in dem 11 preußische und 29 französische Soldaten ruhen, die im Jahre 1870 dort gefallen sind. Mehrere Redner hielten Ansprachen, darunter der kommandierende General des IX. Armeekorps als Vertreter des Kriegsministers.

Marokko.

Aus Fes wird gemeldet, daß der deutsche Gesandte Rosen am Dienstag nachmittag dort eingetroffen ist.

Provinzialnachrichten.

* Thale, 8. Okt. [Ueber die Brockenfahrt,] die der Kronprinz und die Kronprinzessin am Freitag nachmittag im Automobil in Gemeinschaft mit der Hofdame Freiin von Helldorf und dem Adjutanten Hauptmann von Stülpnagel unternahmen, berichtet man noch: Die Abfahrt vom Dambachhaus erfolgte 12 Uhr mittags, die Ankunft auf dem Brocken 3 Uhr nachmittags. Nach einstündigem Aufenthalt, während dessen das Mittagessen eingenommen wurde, erfolgte die Rückfahrt und 6½ Uhr trafen die Herrschaften wieder im Dambachhause ein. Die Fahrt hin und zurück ging über Blankenburg und Wernigerode. Die Kronprinzessin, die zum ersten Male im Harz weilt, ist von den Schönheiten des Gebirges ganz entzückt. Das wird auch der Grund sein, daß der Aufenthalt des Paares verlängert wurde. Ueber den Tag der Abreise ist noch nichts bekannt. Das Kronprinzenpaar begibt sich von hier nach Bad Kreuth zum Besuche des Herzogs Karl Theodor von Bayern. — Dieser Tage traf das kronprinzliche Automobil in verkehrsreicher Gegend unseres Ortes mit einem Lastwagen zusammen, dessen Lenker durch Drohen mit der Peitsche und laute Bemerkungen in nicht mißzuverstehender Weise an den Tag legte, daß er kein Freund des modernen Verkehrsmittels sei. Beim Vorüberfahren des mit zwei Damen und zwei Herren besetzten Kraftwagens ließ er u. a. laut die Worte hören: „So een Dübelstüg!" Derbere Bemerkungen, die ihm in der Erregung entfielen, lassen sich hier nicht wiedergeben. Der Chauffeur suchte den Mann zu beruhigen, aber ohne Erfolg. Das Auto setzte den Weg fort und die Insassen schienen sich über die ungewöhnlich derbe Ausdrucksweise des erregten Rosselenkers köstlich zu amüsieren. Dieser würde sich höchstwahrscheinlich etwas gemäßigt haben, wenn er geahnt hätte, daß in dem Automobil — der Kronprinz und die Kronprinzessin saßen!

* Wernigerode, 8. Okt. [Feuer] brach Sonnabend nacht gegen 2 Uhr in dem Grundstück Johannisstraße 21 aus. Stallgebäude und Schuppen brannten vollständig nieder, die angrenzenden Hintergebäude der Nachbargrundstücke wurden beschädigt. Verschiedene Verdachtsgründe deuten auf Brandstiftung hin. Handelsmann Dinter, der das Grundstück erst vor kurzem angekauft hat, wurde noch in der Nacht verhaftet.

* Langenstalza, 8. Okt. [Feuer im Amtsgericht.] In der Nacht zum Sonnabend brach in der Klinghammschen Villa, Alleestr. 3, in der sich das Kgl. Amtsgericht befindet, Feuer aus. Es handelte sich um einen Balkenbrand unter den Dielen. Das Ablöschen war mit großen Schwierigkeiten verknüpft, weil die Feuerwehr anfangs nicht zum Brandherde gelangen konnte und erst die Dielen aufgerissen werden mußten. Drei Zimmer des Gebäudes, die zu Bureauräumen benutzt wurden, wurden dadurch, daß die Zimmerdecken eingeschlagen und die Fußböden herausgerissen werden mußten, vollständig unbrauchbar, jedoch konnten sämtliche Akten gerettet werden. Bereits vor sieben Jahren brannte das damals im Schloß Dryburg befindliche Amtsgericht mit sämtlichen Aktenstücken vollständig nieder. Durch den neuen Brand erfährt hoffentlich die Angelegenheit des schon lange notwendigen Gerichtsneubaues einen weiteren Anstoß.

* Wittenberg, 8. Okt. [Die Errichtung einer neuen Apotheke,] der dritten am hiesigen Orte, wurde vom Oberpräsidenten genehmigt.

* Wittenberg, 8. Okt. [Das Provinzial]schulkollegium] will hier eine Präparandenanstalt bezw. ein Seminar errichten.

* Prettin, 8. Okt. [Die Stadtverordneten] beschlossen eine Umsatzsteuerordnung, ferner erteilten sie die Konzession zur Erbauung einer Gasanstalt hier an die Firma August Klönne in Dortmund.

* Magdeburg, 7. Okt. [Die Deutsche Obst-, Gemüse- und Imkerei-Ausstellung] wurde gestern vormittag unter Beteiligung der Spitzen der Behörden im „Friedrich Wilhelms-Garten" eröffnet. Die Obstabteilung ist außerordentlich reich beschickt, ebenso ist die Abteilung für Gemüse hervorragend. In langen Reihen stehen die Kisten und Körbe mit ihrem köstlichen Inhalte auf dem Ausstellungsplatze und erfreuen Herz und Sinne der Beschauer. Mehr als 100 Bienen-Kästen und -Körbe, die viele Tausende der fleißigen Immen enthalten, sind auf dem „Sonnenberge" aufgestellt worden. In erster Linie sind natürlich die Bienenzüchter der näheren Umgebung vertreten; aber auch die Ferne hat sich an der Ausstellung durch Sendung von Wachs, Honig usw. beteiligt, so daß ein wechselvolles, hochinteressantes Bild dem Beschauer geboten wird.

* Oschersleben, 8. Okt. [In große Gefahr] gerieten dieser Tage drei Croppenstedter Viehhändler. Sie passierten mit ihrem Planwagen, auf dem sich ca. 50 Schweine befanden, nach 4 Uhr früh ungehindert den Eisenbahnübergang auf Bahnhof Hadmersleben, dessen Schranken nicht geschlossen waren. Als das Fuhrwerk sich bereits auf den Schienen befand, bemerkte einer der auf dem Wagen sitzenden Händler das Licht eines herankommenden Zuges. Er zog mit aller Kraft die Pferde zurück; das eine wurde aber noch vom herandrausenden Zuge erfaßt und schwer verletzt. Die Viehhändler kamen mit dem Schrecken davon.

* Herzberg, 8. Okt. [Eine Feuersbrunst] vernichtete am Mittwoch abend die bei dem in der Nacht zum Montag auf dem Grochwitzer Mühlengrundstück entstandenen Brande stehen gebliebene Wassermühle. In beiden Fällen liegt ohne Zweifel Brandstiftung vor.

* Quedlinburg, 8. Okt. [Da die Ziehung der hiesigen Pferdelotterie] vom 4. d. für ungültig erklärt ist, setzte der Vorstand des Vereins zur Förderung der Pferde- und Viehzucht in den Harzlandschaften als neuen Ziehungstermin den 16. Oktober fest.

* Heiligenstadt, 8. Okt. [Hundesperre.] Im nahen Wiesenfeld wurden zwei tollwütige Hunde ermittelt. Bis zur kreistierärztlichen Feststellung ordnet der Landrat die sofortige Festlegung (Anketting oder Einsperrung) aller in dem getroffenen Bezirke vorhandenen Hunde an. Als gefährdet gelten alle Ortschaften im Umkreise von vier Kilometer.

* Blankenburg a. H., 8. Okt. [Ueberfallen] wurde auf der Straße von Zorge nach Braunlage am Freitag abend der Wagenwärter Held. Ein Fuhrmann, angeblich aus Hornburg, gab zwei Revolverschüsse auf Held ab, glücklicherweise ohne zu treffen, und suchte dann das Weite. Mehrere aus der entgegengesetzten Richtung kommende Leute nahmen den Fuhrmann fest und übergaben ihn der Gendarmerie. Der Revolver des Mannes enthielt noch zwei Schüsse.

* Harzgerode, 7. Okt. [Der Gemeinderat] beschloß, den von der Stadtgemeinde zu leistenden gesetzlichen Sechstelbeitrag zu den auf 94,000 Mark veranschlagten Kosten des Schulneubaues hier nach Abzug der für den Bauplatz gezahlten Kaufgelder von der hiesigen städtischen Sparkasse gegen 3½proz. Verzinsung und 1proz. Amortisation (unter Hinzurechnung der durch Zahlung der Tilgungsraten ersparten Zinsen) als Darlehn aufzunehmen.

* Lauterberg a. H., 8. Okt. [Für das hiesige Wißmann-Denkmal] sind nach der „D. Kolonialztg." bis jetzt 50,571 M. eingegangen.

* Eichicht, 8. Okt. [Auf dem Bahnhofe] geriet der Rangierer Ammann zwischen die Puffer zweier Waggons. Dem Manne wurde der Brustkasten eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* Altenburg, 8. Okt. [Die Gasanstalt,] die bisher einer Aktiengesellschaft gehörte, wird vom 1. Januar 1907 in städtische Verwaltung genommen, nachdem die Stadtgemeinde die Kaufsumme von 850,000 auf 950,000 M. erhöht hat, wie von der Generalversammlung der Gasbeleuchtungsgesellschaft gewünscht war.

* Gera, 8. Okt. [Der Gemeinderat] bewilligte 600,000 M. für die Einrichtung einer neuen Druckwasserleitung, wozu die Marienhütte in Zwickau das Projekt ausgearbeitet hat. Sie wird in der Hauptsache das Unternehmen ausführen. Der Gemeinderat genehmigte ferner die Anlage eines zweiten Fäkalbassins, das etwa 50,000 M. kostet.

* Ziegenrück, 8. Okt. [Einen Mordversuch] unternahm in Gesell der Maurer Groll aus Goritz auf seine Geliebte, die ledige Fabrikarbeiterin Ida Krauß, indem er drei Schüsse auf sie abfeuerte. Das Mädchen wurde glücklicherweise nur leicht verletzt. Der Täter, der in einigen Tagen beim Militär eintreten sollte und aus Eifersucht gehandelt hat, wurde verhaftet.

* Leipzig, 8. Okt. [Eine Lohnbewegung] ist hier unter dem Hilfspersonal der Stein-, Licht- und Notendruckereien eingetreten. Die Arbeiter verweigern Ueberstunden, fordern neunstündige Arbeitszeit, höhere Löhne und einen höheren Zuschlag für Ueberstunden.

* Dresden, 7. Okt. [Falsche Zweimarkstücke. — Wiedergefunden.] Hier wurden drei bereits vorbestrafte Einwohner festgenommen, die falsche Zweimarkstücke mit dem Bildnis des Königs Georg angefertigt und verausgabt haben. — Gestern vormittag vermißte ein hiesiger früherer Beamter, der die Straßenbahn von dem Justizgebäude auf der Albrechtsstraße bis zur Dresdener Bank benutzte, von 30,000 M., die er in einer Mappe in 500 Mark-Scheinen bei sich trug, 20,000 Mark. Auf die Wiedererlangung des Geldes sind 500 M. Belohnung ausgesetzt; es hat sich inzwischen wiedergefunden.

sk. Dresden, 7. Okt. [Der für unzurechnungsfähig erklärte Mörder Dittrich,] der eine so große Anzahl Mordtaten in Preußen und Sachsen verübte, befindet sich, nachdem er aus Berlin nach Dresden zurückgebracht worden ist, in der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt, um in einer staatlichen Irrenanstalt dauernd interniert zu werden. Da er in Dresden seinen Unterstützungswohnsitz hat, muß die Stadt für sein Unterkommen Sorge tragen, was ihr jährlich etwa 500 Mark Kosten verursacht. Damit der gefährliche Mensch unter strenger Bewachung bleibt und nicht, wie es ihm schon wiederholt gelückt ist, aus einer Anstalt entweichen und neues Unheil anrichten kann, soll er in der Irrenabteilung des Zuchthauses zu Waldheim untergebracht werden und nicht etwa auf dem Sonnenstein. Aus Waldheim zu entspringen, wird dem Unhold kaum möglich sein.

Wetter-Aussichten.

(Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.)

(Nachdruck verboten.)

9. Oktober: Meist heiter, milde, teils Nebel, sonst meist trocken.
10. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, teils bedeckt und trübe, Regen, milde.
11. Oktober: Bewölkt, vielfach mit Regen, teils heiter, milde, Nebel.
12. Oktober: Meist trübe mit Regenfällen, strichweise heiter, Nebel, milde.

Meteorologische Station zu Halle.

	6. Oktober 9 Uhr abends	7. Oktober 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	757,0	757,7
Thermometer Celsius	12,5	13,9
Rel. Feuchtigkeit	93 %	76 %
Wind	S 1	SW 2

Maximum der Temperatur am 6. Oktober: 19,3° C.
Minimum in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober: 11,6° C.
Niederschläge am 7. Oktober 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

	7. Oktober 9 Uhr abends	8. Oktober 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	756,6	756,1
Thermometer Celsius	14,4	11,8
Rel. Feuchtigkeit	91 %	95 %
Wind	S 1	SW 1

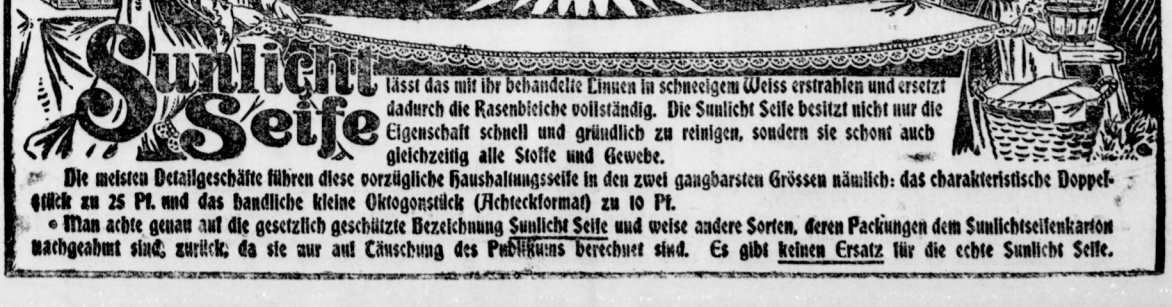
Maximum der Temperatur am 7. Oktober 18,8° C.
Minimum in der Nacht vom 7 zum 8. Oktober: 10,9° C.
Niederschläge am 8. Oktober 7 Uhr morgens 0,0 mm.

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Arthur Ploch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —
(einschl. „Unterhaltungsblatt").

Gestreifte - Karierte - Moire - Armure - **Seide** u. „Henneberg-Seide" v. Mk. 1.10 an porto- u. zollfrei. Muster umgehend.
Seidenfabrik. **Henneberg** in **Zürich.**



lässt das mit ihr behandelte Linnen in schneeigem Weiss erstrahlen und ersetzt dadurch die Rasenbleiche vollständig. Die Sunlicht Seife besitzt nicht nur die Eigenschaft schnell und gründlich zu reinigen, sondern sie schont auch gleichzeitig alle Stoffe und Gewebe.

Die meisten Detailgeschäfte führen diese vorzügliche Haushaltungsseife in den zwei gangbarsten Grössen nämlich: das charakteristische Doppelstück zu 25 Pf. und das handliche kleine Oktogonstück (Achteckformat) zu 10 Pf.

Man achte genau auf die gesetzlich geschützte Bezeichnung Sunlicht Seife und weise andere Sorten, deren Packungen dem Sunlichtseifenkarton nachgeahmt sind, zurück, da sie nur auf Täuschung des Publikums berechnet sind. Es gibt keinen Ersatz für die echte Sunlicht Seife.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19061008014/fragment/page=0003

Staatl. genehm. Unterrichts-Anstalt

zur Vorbereitung für das Einj.-Freiw.-Examen sowie für alle Klassen höh. Lehranstalten Sexta bis Prima incl. Abiturium) besonders Damenklassen von

Dr. Herm. Krause in Halle a. S., Heinrichstraße 14. Pension. Programm. Schulanfang 15. Okt. cr.

Realschule mit Alumnat

Blankenburg am Harz

Erziehungsanstalt für Knaben gebildeter Stände in herrlicher und gesunder Lage.

Auch für Schüler des Gymnasiums Berechtigung zum einj.-freiw. Dienst.

Rhotert, Direktor.

Gesangunterricht.

Tonansatz, Tonbildung, Atemführung nach den Nasen- und Stirnresonanzräumen, individuelle Behandlung. Anmeldungen 12—1 Uhr.

L. Wolf, Gr. Steinstr. 69, III.

Von **HAMBURG** nach

MADEIRA

und den

Canarischen Inseln

Schöne Seereise

mit den erstklassigen Post- und Passagierdampfern der

Woermann-Linie

Rückfahrscheine I. Klasse ℳ 400.— einschliesslich Verpflegung

Regelmässige Postdampfer-Verbindungen nach

West- und Südwest-Afrika

Ausführliche Prospekte durch die

Woermann-Linie, Hamburg, Afrikahaus.

Wilh. Heckert,

Gr. Ulrichstr. 57, Am Güterbahnhof 5,

empfiehlt

Waschmaschinen,

beste bewährte Systeme:

„Non plus ultra" Mk. 12.— „Weltwunder" Mk. 16.— 27.50 „Pendelmaschinen" Mk. 50.—

„Schmidts Patent" Mk. 45.— bis 75.— „Schaedes Schnellwaschmaschinen" Mk. 50.— bis 75.—

Wäscherollen und Tischmangeln

20.—, 37.50, 45 bis 75 Mark.

Wringmaschinen

10.50, 12.—, 14.— bis 30 Mk.

Plättöfen

für 6, 8, 12 und 20 Eisen.

Plätten

für Bolzen, Gas, Spiritus und Glühstoff.

28000 Exemplare verkauft!

Soeben 29.—30. Tausend erschienen.

Der Umgang in und mit der Gesellschaft.

Von **Emil Rocco.**

9. durchgesehene und verbesserte Auflage.
Octav, elegant ausgestattet. Fein gebunden 4 ℳ

☞ **Die Vielseitigkeit des Inhalts** ergibt nachstehende Uebersicht; **die Form der Darstellung** ist von der Presse rühmend anerkannt worden.

Vorwort.

Allgemeines: Ausland. — Natürlichkeit und Unterordnung. — Vom Takt.

Persönliches: Die Haltung des Körpers. — Die äußere Erscheinung. — Die Toilette.

Aus der Gesellschaft: Der Besuch. — Einladungen. — Der Empfang. — Das Vorstellen. — Die Besuchskarte. — Vom Grüßen. — Die Unterhaltung. — Anredeformen. — Allgemeines über den Umgang mit Damen. — Winke zur Beherzigung für junge Mädchen. — Bei Tafel. — Der Ball. — Musikalische Vorträge. — Dramatische Aufführungen. — Lebende Bilder. — Maskenball.

Aus der Familie: Geburt und Taufe. — Die Konfirmation. — Die Verlobung. — Der Polterabend. — Die Trauung. — Die Hochzeit. — Todesfall, Beerdigung, Trauer. — Logierbesuch, Trinkgelder, Dienstboten.

Aus der Oeffentlichkeit: Im Theater und Konzert. — Im Gasthaus, im Café. — Auf der Straße. — Ueber das Reisen. — Vom Rauchen.

Verschiedenes: Etwas über Geschenke. — Der brieflich Verkehr. — Ueber Etikette bei Hofe. — Allerlei Sport, Unterhaltungsspiele, Wetten. — Zur Geschichte des Tanzes. — Neue Gesellschaftstänze.

Ein vornehmes Handbuch des guten Tons!

Stimmen der Presse:

„... Hoch erhaben über sämtlichen ähnlichen Büchern steht Roccos Umgang. ... Wir finden in demselben eine reiche Erfahrung und einen klaren, psychologisch geübten Blick für alles Unpassende und Unschöne im gesellschaftlichen Verkehr. Nicht nur jüngere Leser und Leserinnen, auch ältere Personen werden das munter, zum Teil humoristisch geschriebene Buch mit Vergnügen lesen." Bazar.

„... Das Buch ist geschickt abgefaßt und unterrichtet in frischem, niemals belehrsamem Ton über gesellschaftliche Sitten. National-Zeitung.

„... Ein geeignetes Lehrbuch ist Roccos Umgang in und mit der Gesellschaft. Es erzählt in anschaulicher Weise von den Umgangsformen in Gesellschaft, Familie und Oeffentlichkeit; ferner gibt es feinsinnige Ratschläge in Bezug auf Geschenke, Briefwechsel, Unterhaltung und geselige Spiele. Deutsche Postzeitung.

Das Buch durchmustert die heutigen Umgangsformen der gebildeten Welt und beleuchtet sie in vornehmer Sprache zu zweckmäßiger Anwendung.

Halle a. S. **Otto Hendel,** Verlagsbuchhandlung.

Seidenhaus Georg Schwarzzenberger,

Halle a. S. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. **Gr. Steinstr. 88.**

Neueste Farben in bestem **Kostüm-Sammet,** unempfindlich gegen Druck und Nässe.

Velvet-Sammet für Blusen und Kleidchen, Meter schwarz von **90 Pf.**, farbig von **1.10** Mk. an.

Süssmilchs

Walhalla-Theater.

Heute sowie täglich das

sensationelle Oktober-Programm.

Unbedingt durchschlagender Erfolg!

Jede Nummer ersten Ranges.

Preise der Plätze wie bekannt. Vorverkaufsstellen durch Plakate kenntlich. — **Mittwoch nachmittag 4—6 Uhr: Kinematographische Kindervorstellung** mit belehrendem und unterhaltendem Programm. Nur ein Eintrittspreis! **Kinder auf allen Plätzen 10 Pfg., Erwachsene 20 Pfg.**

Sonntag vorm. 11½—1½: Frühschoppen-Frei-Konzert, Sonntag nachm. 4 Uhr: Familien-Extra-Vorstellung.

Georg Süssmilch, Direktor und Eigentümer.

Kaisersäle.

Dienstag den 9. Oktober, abends 8 Uhr

Alexander Winterberger-Abend

veranstaltet von

Magdalene Eckardt (Sopran),
Willy Scriba (Bariton)

unter gütiger Mitwirkung des Herrn Prof. **Alexander Winterberger** (am Klavier) und des Fräulein **Beatrice Winterberger** (Klavier).

Programm: Klavierkompositionen, geistl. und weltliche Lieder.
Konzertflügel **„Blüthner"** aus dem Magazin **B. Döll** hier.
Karten zu ℳ 3,10, 2,10 und 1,05 in der Hofmusikalienhandlung **Heinrich Hothan**, Gr. Steinstrasse 14.

Kaisersäle.

Montag, den 15. Oktober abends 7½ Uhr

I. Philharmonisches Konzert

des Winderstein-Orchesters aus Leipzig.

Leitung: **Hans Winderstein.**

Solistin: Madame **Charles Cahier** aus New York (Gesang).

Programm: Berlioz, Episode aus dem Leben eines Künstlers. Phant. Symphonie. - Saint-Saëns, Arie aus Samson u. Dalila. Rich Strauss, „Also sprach Zarathustra", Tonbildung. Brahms, Lieder am Klavier.

Konzertflügel **„Blüthner"** aus dem Magazin **B. Döll.**

Abonnements auf 6 Konzerte Mk. 12.60 und 9.60. **Einzelkarten** zu Mk. 3,10, 2,10, 1,55 u. 1,05 in der **Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan**, Gr. Steinstrasse 14. Fernsprecher 2335.

Dr. Weiser's Sanatorium

Neustadt a. Orla (Thüringen)

für Nerven-, Frauen-, Herz-, Magen-, chronische und Stoffwechselkrankheiten, Geh- und Bewegungsstörungen, Physik.-diätet. Kurmethoden. Alle Kurmittel, Zander-Institut, Vibrationsmassage, Diät u. Abhärtungskuren, Elektrizität, Lichtbehandlung. Eigene Zentrale f. elektr. Bäder. Für Minderbemittelte entsprechende Preisermässig.

Behandlung veralteter Fälle nach bewährter Methode.

Suche einige

Braunkohlenwerke Golpa-Jeßnitz-Aktien

zu kaufen. Offerten mit Preisangabe unter **A. A. 131** an Rud. Mosse, Halle a. S.

Vernickeln, Verkupfern, Verzinnen, Bronzieren

bei **Ferd. Haassengier,** Metallwaren-Fabrik, **Barfüßerstr. 9.** Fernspr. 1196.

Gutsitzende dauerhafte

Korsetts

von 1.00—8.00 ℳ empfiehlt

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Hyacinthen

für Gläser, Töpfe, Gärten und Gräber; **Tulpen, Crocus, Narzissen, Tazetten, Anemonen, Ranunkeln** u. **Iris** in allen Farben, **Scilla, Schneeglöckchen, Kaiserkronen, Calla** u. s. w. billigst.

Erfurter Samenhdlg.

Wilhelm Grell,

☞ **Markt 7** ☜ (Grüner Laden).

Waschgefäße

dauerh., bill. **Rauder**, Gr. Klausstr. 12. **Mitglied des Rabattsparvereins.**

Verein für Nationalstenographie

Jeden Dienstag abends 9 Uhr Restaurant Mars la tour, Gr. Ulrichstr. 10,

Uebung und Unterricht.

Stenotachygraph. Gesellschaft zu Halle a/S.

Dienstag abends 8½ Uhr **Stunde u. Uebung** im Vereinslokal **Central-Hotel** (Talamtstr 6).

Allgem. Hall. Turnverein (gegr. 1861).

Vorsitzender: **G. A. Seebach,** Vergolder, Neumarktstraße 7.

Turnplan:

Abtlg. I: Jugendturner von 14 bis 18 Jahren, Montag und Donnerstag abends 8—10 Uhr;

Abtlg. II: Mitglieder von 18 Jahren und darüber Montag und Donnerstag abends 8—10 Uhr in der städt. Turnhalle a. Roßplatz.

Abtlg. III: ältere Herren, Gesundheitsriege, Dienstag und Freitag abends 6—8 Uhr;

Abtlg. IV: a) Damen Montag 8 bis 10 Uhr, b) Damen Donnerstag 6 bis 8 Uhr;

Abtlg. V: Mädchen von 8—14 Jahr Freitag 3½—5 Uhr in der städt. Schul-Turnhalle in der Dreyhauptstraße.

Abtlg. VI: Knaben von 8—14 Jahr Sonntags 8—10 Uhr städt. Turnhalle am Roßplatz.

Anmeldungen werden entgegengenommen in den Turnräumen von den Turnwarten und den Turnleiterinnen. Schriftlich bei dem Vorsitzenden.

Zur Aufführung im Stadttheater in Halle a/S.

Mittwoch den 10. Oktober 1906

Die Mitschuldigen.

Ein Lustspiel in Versen von **Joh. Wolfg. v. Goethe.**

Mit einer Vorbemerkung und dem Bilde des Dichters.

kl. 8° (IV, 58 S.).

Preis geh. 25 ₰, in Leinenbd. 50 ₰.

Der zerbrochene Krug.

Ein Lustspiel von **Heinrich von Kleist.**

Mit einer Vorbemerkung und dem Bilde des Dichters.

kl. 8° (78 S.).

Preis geh. 25 ₰, in Leinenbd. 50 ₰.

Verlag von Otto Hendel in Halle a. S.

Stadttheater Halle a/S.

Dienstag den 9. Oktober 1906
25. Abonn.-V. 1. V. Umtauschkart. gültig.

Oberon.

Rom. Feen-Op. i. 4 A. v. K. M. v. Weber.

Personen.

Oberon, König der Elfen	Fr. Grunelli
Titania, Königin der Elfen	J. Giegeler
Puck } Elfen	B. Grimm
Droll } Elfen	M. Schlomka
Meermädchen	E. Fiedler
Kaiser Karl der Große	W. Bünting
Hüon v. Bordeaux, Herzog von Guienne	R. Gogl
Scherasmin, sein Schildknappe	Th. Raven
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad	K. Scholling
Rezia, seine Tochter	L. Stoll
Mesrou, kaiserl. Kämmerer	K. Stahlberg
Babe-Khan, Thronfolger von Persien	W. Steineck
Fatime, Rezias Gespielin	L. Mothes
Hamet, der Stumme des Palastes	E. Libbien
Almansor, Emir v. Tunis	E. Gode
Roschana, seine Gemahlin	F. Wagner
Abdalla, ein Seeräuber	R. Nonnenbruch

Anfang 7½ Uhr. Ende 10¾ Uhr.

Neues Theater

Direktion: **E. M. Mauthner.**

Dienstag, 9. Okt., Anfg. 8½:
3.46.M. Sherlock Holmes. Engl. Original-Ausg.
Mittwoch: Nov.-Zyklus, II. Abend.
Die Sittennote.

Apollo-Theater

Direktion: **Gustav Poller.**

Gastspiel des **„Berliner Thalia-Ensembles."**

Direktion: **Hermann Schmelzer.**

Einen **Riesen-Lacherfolg** erzielt allabendlich

„Bis früh um Fünfe!"

Schwank in 3 Akten von **Kren u. Schönfeld.** Musik von **Paul Lincke.**

Als Gäste:

Maria Foresen und **Alfred Schmasow.**

Auswärtige Theater.

Dienstag den 9. Oktober 1906.

Altenburg. Hoftheater: Die Stützen der Gesellschaft.
Coburg. Hoftheater: Macbeth.
Erfurt. Stadttheater: Emilia Galotti.
Leipzig. Neues Theater: Hänsel und Gretel. — Hierauf: Sizilianische Bauernehre (Cavalleria Rusticana). — Altes Theater: Alt-Heidelberg. — Leipziger Schauspielhaus: Sherlock Holmes. — Neues Operetten-Theater (Central-Theater): Fatinitza.
Magdeburg. Stadttheater: Der Wildschütz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19061008014/fragment/page=0004